

Zum Salzfuhwesen in Großdrebnitz in den Lebenserinnerungen von Professor Bruno Steglich

von Frank Fiedler

Wegen der technisch anspruchsvollen Gewinnung, nicht zuletzt auch wegen der weiten Anlieferungsstrecken, war Salz ehemals ein teures Gut. Die Lebenserinnerungen von Prof. Bruno Steglich sowie weitere Quellen aus der Großdrebnitzer Ortsgeschichtsschreibung belegen dies.

In seinen „Erinnerungen aus meinem Leben“ beschreibt B. Steglich auch, was seine Großeltern ihm aus der Vergangenheit berichteten. Diese Form der Wissensvermittlung hat früher eine große Rolle gespielt. So erzählte ihm die Großmutter väterlicherseits von ihrem Vater, Johann Georg Richter, dass ihm als ehemaligem Salzfuhmann sein vermutetes Vermögen fast zum Verhängnis geworden wäre. Beim Durchmarsch französischer Truppen im Jahr 1813 wurde er von plündernden Soldaten schwer misshandelt und trotz Erkrankung aus dem Bett geworfen, um nach Werten zu suchen. Dazu zählte auch Salz. Wegen des großen Mangels an Salz waren bereits Krankheiten aufgetreten. G. Richter brauchte lange Zeit, um sich von den Misshandlungen zu erholen. Er hatte noch von seinem versteckten Salzvorrat an den französischen Kommandeur, Marschall Ney, dessen Truppen auf dem Goldbacher Berg standen, ein kleines Säckchen Salz abgegeben und die hohe Summe von 10 Dukaten dafür erhalten.



Abb. 1: Carl Christian Steglich (1815-1874), Erbgerichtsbauer Großdrebnitz 1861-1874, wird bei PAESSLER (2004) als Salzfuhmann angegeben. Dieser Carl Christian Steglich war der mittlere von drei Gleichnamigen in vier Generation, Enkel von Johann Georg Richter und Vater von Prof. Bruno Steglich. Die Tätigkeit als Salzfuhmann ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Stammgut in Kleindrebnitz zu vermuten. Bildquelle: STEGLICH (1927), Seite 40, Nachlass München und Bildarchiv Frank Fiedler

Frank Fiedler: „Zum Salzfuhrwesen in Großdrebnitz in den Lebenserinnerungen von Prof. B. Steglich“. In: Mathias Hüsni (Hrsg.), Schiebocker Landstreicher H. 4, Burkau 2009, S. 55-56

In „Episoden aus dem Kriegsjahr 1866“ berichtet der 1884 verstorbene ehemalige Pfarrer Julius Marloth aus Großdrebnitz: „Für uns hatte er (Marloths Sohn Ottmar/d.V.) eine Menge Zwieback in Bereitschaft, im Falle wir flüchten müssten. Ebenso hatte er ganz insgeheim für diesen Fall unter der Pächterwohnung im Pfarrhofe zwei Flaschen mit Salz vergraben...“ sowie weiter unter „...zu uns gesellten sich die beiden Erbgerichtstöchter Steglich, gefüllte Flaschen mit Salz und einen Korb mit Brot tragend und uns fragend, was wir zu tun gedenken bei solcher Gefahr?“

Die für uns ungewohnte Aufbewahrung in Flaschen ist darin begründet, dass wegen stark wasseranziehender Wirkung des damals noch unzureichend gereinigten Salzes ein Wasserzutritt durch Flaschen leichter zu verhindern ging. Die große Wertschätzung des Salzes hat dazu geführt, dass es als Grundlage für einen Aberglauben diente. Beim versehentlichen Verschütten von Salz hieß es: Fällt es auf das Trockene, bedeutet das Glück; fällt es auf das Nasse, bedeutet es Unglück, denn das Salz konnte schlecht geborgen werden!

Quellen:

B. Steglich, Erinnerungen aus meinem Leben, Dresden 1927

R. Paeßler, Tabelle der Erbrichterfamilien und Anmerkungen, 17.09.2004, mit Nachtrag vom 31.07.2006

R. Paeßler, Ahnenlinie der „oberen“ Bauern Steglich in Kleindrebnitz, mit Anlage, 27.07.2004; Anmerkungen zur Verbreitung der Familie Steglich in Kleindrebnitz und Großdrebnitz 29.08.2004

J. Marloth, Episoden aus dem Kriegsjahr 1866, in: Beilage Unsere Heimat zum Sächsischen Erzähler, Nr. 27, 08.06.1926, veröff. von F. Marloth, Halle/Saale (Enkel von J. Marloth)